

## 1. Zwei bedeutsame Entscheidungen des Mose

Hebräer 11, 24-27 Mose brauchte für zwei Situationen Mut und Ausdauer. Auf der einen Seite stand die große *Verlockung*: Weiterhin „Sohn der Königstochter“ genannt zu werden. Das würde man heute vielleicht Karriere oder sicheres Leben auf höchstem Niveau nennen. Mose hielt stand und entschied sich für den Weg der Schmach.

Später, als er Israel aus Ägypten zu führen hatte, begegnete ihm die *Bedrohung* in der damals mächtigsten Form: im Zorn des Pharao. Eingespannt in *Verlockung* und *Bedrohung* musste er seinen Weg unter dem Gehorsam Gottes finden.

Das ist bis heute so geblieben. Solange wir als Christen unauffällig bleiben und uns an dem ausrichten, was auch allen anderen Menschen als „normal“ gilt, werden wir doch mehr oder weniger in Ruhe gelassen. Unsere Welt macht sich aber mit der größtmöglichen Verlockung und der stärksten Drohung an den heran, der aus ihrer Mitte, aus dem, was sie „normal“ nennt, ausbrechen will. Die Frage für uns ist: Wie kommen wir durch? Wie lernen wir standzuhalten?

## 2. Sich an den Unsichtbaren halten als sähe man ihn

Es war der Glaube, der Mose durchhalten ließ. Aber hier wird gesagt, dass in diesem Glauben etwas gelernt wurde: Mit Gott, dem Unsichtbaren, so umzugehen, als ob man ihn sehen könnte.

Das muss als Glaubende selbstverständlich für uns werden, denn der natürliche Mensch hat sich daran gewöhnt, dass das Unsichtbare in dem Bereich, den wir für die Wirklichkeit halten, abwesend ist. So sollen wir mit Gott umgehen: Er ist zwar unsichtbar, aber nicht abwesend, sondern immer gegenwärtig. Theoretisch wissen wir das, aber es muss auch für uns real werden. Sicher ist, dass man zunächst mit der Bibel diese Sichtweise einübt. Es gibt viele Hinweise dafür, dass das auch den biblischen Menschen nicht selbstverständlich gewesen ist.

## 3. Dem Diener Elisas werden die Augen für das Unsichtbare geöffnet

2. Könige 6, 8-17 Der Diener sieht die Bedrohung, die ihn umgibt, ganz scharf und schätzt auch die eigene Kraft sehr genau ein: Da kann ein Mensch nicht durchhalten, nicht standhalten.

Elisa, der dasselbe wie sein Knecht sieht, überspringt die sichtbare Wirklichkeit nicht auf schwärmerische Art, als gäbe sie sie nicht. Er bleibt aber auch nicht resigniert bei ihr stehen, als sei sie die einzige Wirklichkeit. Elisa betet: Herr, öffne ihm die Augen, damit er sieht!

Der Diener soll, und sei es bloß für einen Augenblick, offene Augen für die Wirklichkeit des Unsichtbaren erhalten, die ihn von Gott her umgibt und mit der er bisher nicht zu rechnen, nicht zu leben und nicht umzugehen gelernt hat. Und da sah er plötzlich: Gott hat seinen Knecht Elisa mit feurigen Wagen umgeben.

Die drei Jünger erlebten die Gegenwart des der realen, aber unsichtbaren Welt, als Jesus auf dem Berg verklärt wurde und er mit Mose und Elia sprach.

## 4. „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen“

Das betet David in Psalm 16,8: „Er ist mir nahe, das ist mir immer bewusst.“ Dann heißt es weiter: „Steht er mir zur Rechten, so werde ich festbleiben.“ Das ist das Geheimnis. Um durchzukommen, brauchen wir nicht stark zu sein. Nein, wir wollen lernen, mit Gott, dem Unsichtbaren, so zu leben und umzugehen, als ob wir ihn jetzt schon sehen. Das können wir uns immer wieder sagen, bezeugen und damit bekräftigen.

Das Zeugnis der Bibel will uns im Glauben helfen, mit der unsichtbaren Wirklichkeit unseres Herrn zu rechnen und so zu leben. Das hat sehr oft mit Gefühlen nichts zu tun. Es hat mit Glauben zu tun, der sich dieses Wissen aneignet und die Gegenwart Gottes im täglichen Leben, in unseren Begegnungen, in der Arbeit und in unserem Denken geschehen lässt. Das Ahnen dieser Nähe und das Gefühl mögen dann dazukommen oder auch ausbleiben. Gottes Wirklichkeit und Nähe hängen nicht davon ab.